

Schwungvoll und spaßig

Stuttgarter Saloniker stimmen mit Strauß-Walzern, Jazz und Latino-Tänzen auf das neue Jahr ein

PFORZHEIM. Die Jugendzeit ihrer Großmütter und Großväter ist ihre Spezialität. Walzer, Märsche, Ragtime – kurzum: die Salonmusik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gibt den Stuttgarter Salonikern ihren Namen. Mit einem heiteren und abwechslungsreichen Neujahrskonzert erfreute das Oktett das überschaubare Publikum im Kleinen Saal des Pforzheimer CongressCentrums.

Wenn auch die Besucherzahl zu wünschen übrig ließ, so boten die lustvoll aufspielenden Musiker ei-

ne gelungene erste Vorstellung in der Goldstadt. Für Schwung sorgten Walter Töws (Violine), Vache Bagratuni (Violoncello), Paul Cervenec (Kontrabass), Carelys Carerras und Stefan Koschitzki (Klarinette, Flöte und Saxofon), Rainer Kunert (Schlagzeug), Armin Hann (Trompete) und Patrick Siben (Moderation und Klavier) bereits beim Auftakt mit „Wien bleibt Wien“ von Johann Schrammel. Mit erfrischender Trompete erklang Franz von Suppés Ouvertüre zur „Leichten Kavallerie“, mit süß-

licher Geige und netten Summ-Einlagen des Bassisten der „Wiener Blut“-Walzer von Johann Strauß. Der kleine Patzer des Violinisten war schnell vergessen. Beim ungarischen Csárdás „Hejre Kati“ von Jenő Hubay bot der Geiger eine virtuos überzeugende Leistung mit schnellen Trillern und makellosen Flageolets.

Dass die Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß mit all ihren Melodien in 14 Minuten darstellbar ist, bewiesen die Saloniker mit Leo Artoks gleichnamiger

Fantasie von 1906. „Das ist ein echter Sampler“, sagte Kapellmeister Siben, der allerhand Spaßiges zum Konzert beitrug.

Im zweiten Teil des Abends bekamen die Klangfarben eine amerikanische und jazzige Note. Mit John Philip Sousas Marsch „The Stars and Stripes forever“ und Scott Joplins „Entertainer“ präsentierte das Oktett zwei berühmte, zu ihrer Zeit hochmoderne Stücke der Salonkultur. Erstaunlich, welche orchestrale Klangfülle das Ensemble dabei entfaltetete. Für feinmalerische Akzente sorgte immer wieder die Klarinettistin.

Der Kubaner Roberto Santamaria hatte bei William Tyers Jazzstandard „Panama, a Characteristic Novelty“ seinen besonderen Auftritt an den Congas und Bongos. Ob Samba oder Cha Cha Cha – er ließ die Zuschauer mittanzen und shaken. Den Abschlussklassiker bildete der Schlittschuhläufer-Walzer von Emile Waldteufel (1837–1915). Und freilich, der Radetzky-Marsch fehlte zur Freude des Publikums ebenfalls nicht.

